

●●●● willy.mail

DAS KUNDENMAGAZIN VON IHREM TV-ANBIETER

SMARTHOME

SCHLAUER WOHNEN

Natur-Apps
Endlich Vögel und
Pflanzen bestimmen

Seite 4

Handschrifterkennung
So kommen Ihre Notizen
in den Computer

Seite 5

Sicher Radeln
Schützende
Helme

Seite 6

Sharing-Apps
Die weite Welt
des Teilens

Seite 7

DEIN ZUHAUSE IST SMARTER, ALS DU DENKST

Der Kühlschrank bestellt eigenständig Milch nach, die Heizung lässt sich aus der Ferne steuern, der Dimmer im Wohnzimmer passt das Licht der Stimmung des Bewohners an – Smarthome wird häufig auf eine Handvoll belächelter Kernfunktionen reduziert. Doch in den letzten Jahren hat sich auf dem Gebiet einiges getan.



Über das Steuern von Heizungen, Lampen und Steckdosen wird im Zusammenhang mit dem Smarthome wohl auch deshalb so viel geschrieben, weil es sich sehr einfach bewerkstelligen lässt. Wer eine Fritz!Box sein Eigen nennt, kann direkt loslegen und die verbundenen Geräte sowohl innerhalb des eigenen Netzes, als auch von außen steuern. Traut man sich aber etwas tiefer in die Materie hinein, ist noch viel mehr drin.

Zur Erinnerung: Was ist eigentlich ein Smarthome?

Als „smart“ werden Geräte dann bezeichnet, wenn sie sich mit einem lokalen Netzwerk oder dem Internet verbinden und darüber steuern lassen. Das Spektrum reicht von einfachen Schaltern, die sich betätigen las-

sen, bis zu komplexen Netzwerken untereinander verbundener Geräte, die miteinander kommunizieren und agieren können. Und je komplexer die Verbindungen, desto spannender die resultierenden Möglichkeiten.

Der nächste Schritt

Smarthome-Geräte lassen sich in mehrere Kategorien einteilen:

- Sensoren: Geräte, die beispielsweise Temperatur, Bewegung, Helligkeit oder Feuchtigkeit messen
- Empfänger: Geräte, die Befehle empfangen, beispielsweise Lampen, Stellmotoren oder Heizungsventile
- Gateways/Zentralen: Geräte, die die Verbindung zwischen den „Welten“ herstellen und die Steuerung initiieren

Und von diesen „Welten“ gibt es eine ganze Menge: Haben Sie zum Beispiel eine Philips-Hue-Lampe, ist diese nicht direkt mit Ihrem WLAN verbunden, sondern funkt via „Zigbee“. Damit die Lampe

über Ihr Heimnetz gesteuert werden kann, ist ein spezielles Zigbee-Gateway erforderlich. Ein Heizkörperventil von Eve wiederum funkt per Bluetooth, kann also nicht mit dem Zigbee-Gateway verbunden werden, sondern benötigt einen Apple TV/Homepod oder ein Amazon Echo.

Geräte aus unterschiedlichen Welten im Einsatz zu haben ist mittlerweile eher die Regel als die Ausnahme. Glücklicherweise ist das aber meist kein Problem, denn es gibt Lösungen, die direkt mit den verbundenen Geräten und den angeschlossenen Gateways kommunizieren können, wie zum Beispiel HomeKit von Apple oder „Works with Alexa“ von Amazon. Auf diese Weise lassen sich schließlich interessante Netzwerke einrichten, die bestimmte Vorgänge automatisieren:

- „Wenn der Bewegungsmelder im Flur ausgelöst hat und es im Keller dunkel ist, schalte dort drei Lichter mit 50 Prozent Helligkeit ein.“



Eve Heizkörperthermostat

- „Wenn der Feuchtigkeitssensor unter der Spüle oder in der Waschküche auslöst, dann aktiviere den Stellmotor an der Wasserleitung.“
- „Wenn die letzte Person das Haus verlässt, schalte alle Lichter aus.“
- „Wenn die Raumtemperatur höher als 25 °C ist und die Sonne durchs Fenster scheint, schließe die Rollos.“

Das sind nur einige der möglichen Automatisierungen, die eingerichtet werden können. Mit den richtigen Sensoren und den passenden Gateways lassen sich viele weitere Funktionen programmieren. Bei Bedarf kann man zum Beispiel aus

Philips Hue



Foto: Philips

Foto: Eve Systems GmbH

dem Urlaub nach dem Rechten sehen und per Abfrage von Fenster- oder Feuchtigkeitssensoren schnell sichergehen, ob wirklich alle Fenster zu sind und die Waschmaschine nicht ausgelaufen ist.

Gibt es auch Nachteile?

Auf drei Punkte sollte man bei der Heimautomatisierung achten:

- 1. Datenschutz:** Wer hat Zugriff auf die Daten? Es gibt Anbieter, bei denen der Umgang mit sensiblen Informationen nicht ausreichend gesichert ist. Das mag bei einer Lampe nicht so dramatisch sein, aber bei Überwachungskameras muss die höchste Sicherheitsstufe gelten. Sogar smarte Klingeln mit Kamera senden häufig Videosignale zum Anbieter.
- 2. Funktionssicherheit:** Wenn alles läuft, kann einem ein smartes Zuhause manche Aufgabe

abnehmen. Was aber, wenn Ihre Internetverbindung gestört ist oder ein Gateway streikt? Es wäre schon sehr ärgerlich, wenn Sie Ihr „smarteres“ Türschloss nicht bedienen können oder das Licht nicht einschalten könnten, weil keine Verbindung zum Anbieter besteht oder dieser den Betrieb eingestellt hat. Achten Sie darauf, immer einen Plan B zur Hand zu haben, damit Sie im Normalfall Unterstützung haben und im Notfall nicht ausgesperrt sind.

3. Fremdzugriff: Sind Sie der Einzige, der Zugriff auf Ihre Geräte hat? Im Sommer dieses Jahres gingen Berichte von Bewohnern aus Texas durch die Medien, die smarte Thermostate eingesetzt hatten, deren Einstellungen durch den lokalen



Längst nicht mehr nur für Technik-Nerds interessant: Das Smart Home bietet eine Vielzahl nützlicher Optionen.

Anbieter vor Ort geändert wurden – zum Sparen von Strom. Bevor Sie smarte Geräte einsetzen, versuchen Sie also möglichst viel über die Funktionsweise herauszubekommen, um sicherzugehen, dass alles in Ihrem Sinne abläuft, und nur Sie Zugriff haben, um auch in

Zukunft beruhigt schlafen zu können. Man muss sich nicht auf Licht- und Heizungseinstellungen beschränken, um das eigene Zuhause etwas smarter zu machen.

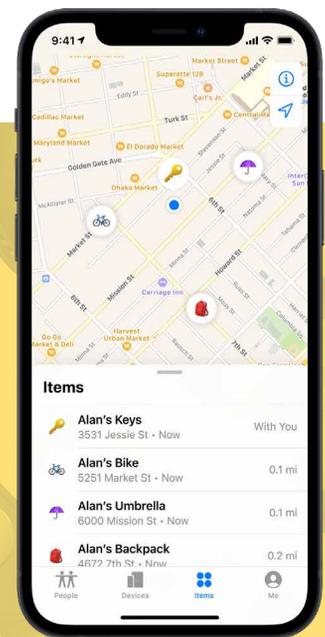
ZUVERSICHT FÜR ZERSTREUTE

Die Hausschlüssel hat fast jeder schon mal verlegt. Meistens passiert das genau dann, wenn man es gerade gar nicht brauchen kann. Lange schon wird an Lösungen zum schnellen Finden von Kleinram getüfelt. Seit einigen Jahren gibt es zum Beispiel kleine Schlüsselanhänger mit Bluetooth-Tracker, die man per Smartphone-App suchen kann. Ist man dicht genug dran, erklingt ein Ton, der einen auf die richtige Fährte bringt. Aber was passiert, wenn der Gegenstand nicht in der Wohnung verlegt, sondern irgendwo draußen verloren wurde?

Die Cloud sucht mit
Für diese Fälle hat Apple dieses Jahr den AirTag auf den Markt gebracht, einen kleinen Anhänger, den man in der Tasche oder am Schlüsselbund befestigen kann. Auch die AirTags arbeiten per Bluetooth, haben also nur eine sehr begrenzte Reichweite. Das Innovative ist die Technik drumherum. Statt sich nur auf das eigene Gerät zu verlassen, spannen iPhones automatisch ein „Wo ist?“-Netzwerk auf, sodass automatisch fremde Geräte beim Suchen helfen. Verlieren Sie Ihre Schlüssel mit angehängtem AirTag auf der Wiese des Stadtparks, sind aber längst schon zu Hause, wird der aktuelle Standort des Schlüsselbunds automatisch von iPhones, die sich in der Umgebung befinden, übermittelt. So können Sie auf einer Karte nachverfolgen, wo er sich gerade befindet. Fahren Sie nun dorthin und starten eine erneute Suche, hilft Ihnen der ab iPhone 11 integrierte

U1-Chip, der eine gerichtete Ortung erlaubt. Ihnen wird ein Richtungspfeil mit Abstandsanzeige auf dem Display angezeigt, wenn Sie dicht genug dran sind.

Keine Chance für Stalker
Die Anhänger sind klein, leicht, vergleichsweise günstig, und ein ganzer Schwarm hilft, ihn im Auge zu behalten. Das klingt praktisch – aber auch nach einer Traumtechnologie für Stalker oder andere Ganoven. Doch laut Apple funktioniert die gesamte Ortungstechnologie in all ihren Aspekten anonym und unter Schutz der Privatsphäre. Damit einem nicht unbemerkt fremde AirTags untergejubelt werden können, hat Apple außerdem eine neue Funktion eingebaut. Sie informiert den iPhone-Besitzer, wenn sich ein ihm nicht gehörender AirTag in der Nähe befindet, und zwar erst dann, wenn das iPhone des



Die Ortung der AirTags erfolgt über die "Wo ist?" App

AirTags-Besitzers sich nicht in der Nähe befindet.

Die Nutzung der AirTags-Technik und des „Wo ist?“-Netzwerks steht auch Fremdherstellern offen. Einer der Ersten, der hier mitmacht, ist zum Beispiel der E-Bike-Hersteller VanMoof. So werden Sie nicht lange nach Ihrem Fahrrad suchen müssen, wenn es mal verloren gegangen ist.



Apple AirTag

Foto: Apple

Foto: Apple

VON BLÄTTERN UND FEDERN

Mal ehrlich: Wie viele Baum- und Vogelarten können Sie bestimmen?

Dass Hamburg eine der schönsten und lebenswertesten Städte überhaupt ist, liegt auch daran, dass sie zu den grünsten und artenreichsten Metropolen Europas gehört. Der norwegische Schriftsteller und selbsterklärte Amateurnornithologe Ingvar Ambjørnsen, der seit 1985 in Hamburg-Hoheluft lebt, ist überzeugt: „Hier brüten Vögel, die man in der freien Natur Norwegens, wo ich aufgewachsen bin, nur äußerst selten beobachten konnte.“ Von Bäumen, Büschen, Gräsern und Insekten ganz zu schweigen. Wir stellen Ihnen einige leicht zu bedienende und kostenlose oder -günstige Apps vor, die Ihre Spaziergänge bereichern werden.

BaumID

Wer mit dieser App durch den Wohldorfer Wald oder das Niendorfer Gehege wandert, wird vom Laien schnell zum Baum-Experten. Man macht ein Bild vom Blatt oder Stamm und schickt es durch die Datenbank der App. Dort wird das Foto mit den (nach eigenen Angaben) 105 heimischen Baumarten abgeglichen und ein Ergebnis präsentiert. Dabei gehen die Antworten weit über die bloße Bestimmung der Art hinaus. Mit einmalig ca. 7 Euro (iPhone) und ca. 5 Euro (Android) unsere einzige kostenpflichtige Empfehlung.

Waldfibel

Diese App ist ein großartiger Allrounder für Spaziergänge in der Natur. Neben Bäumen kann man Vogelnester, Sträucher aller Art oder Wildtierspuren bestimmen. Insbesondere auch für Kinder eine spannende Detektivarbeit.



Flora Incognita

Weißdorn, Holunder oder Pfaffenhütchen? Diese App kennt die Antwort. Fast 5.000 Pflanzenarten, darunter alle heimischen Wildpflanzen, lassen sich mit Flora Incognita bestimmen und zuordnen. Ein Foto des entsprechenden Strauchs oder Grases hochladen und sich dann aufs Ergebnis freuen. Alle Informationen lassen sich übrigens auch offline abrufen.

Pl@ntNet

Oh, wie schön, die Blumenwiese! Aber was wächst da eigentlich? Bei dieser sogenannten Citizen-Science-App kann sich jeder Anwender als Wissenschaftler betätigen. Einzelne Fotos von Pflanzen können einfach hochgeladen werden. Die Schwarmintelligenz der Community führt dann in kurzer Zeit zum richtigen Ergebnis, Prinzip Wikipedia also. Die Datenbank beinhaltet inzwischen knapp zwei Millionen Bilder heimischer Pflanzen, übersichtlich nach Arten geordnet, die meisten davon gespickt mit detaillierten Hintergrundinformationen.

BirdNET

Wer unsicher ist, welcher Vogel im nächsten Busch oder auf dem eigenen Balkon zwitschert oder pickt, kann dessen Gesang oder ein Foto aufnehmen. Danach versucht die App, die Aufnahme einer Vogelart zuzuordnen, und stellt Fotos und weitere

Informationen zum gefiederten Nachbarn zur Verfügung. Der Verfasser dieser Zeilen ist auf diese Weise immerhin imstande, Zaunkönig und Heckenbraunelle zu erkennen.

NABU-Insektenwelt

Diese fantastische App des Naturschutzbundes Deutschland ordnet das uns umgebende Krabbeln, Summen und Fliegen auf ebenso informative wie unterhaltsame Weise ein. Insgesamt 122 Arten lassen sich bestimmen. Wer diese App nutzt, kann nicht nur zwischen einzelnen Bienen- und Hummelarten unterscheiden, sondern ist auch in der Lage, Asseln, Wanzen und unterschiedlichste Käfer zu identifizieren. Die Artenporträts bieten einen detaillierten Überblick zu den einzelnen Insekten. Die Ergebnisse lassen sich bequem abspeichern und bei Bedarf wieder abrufen.

Pilzator

Für Waldspaziergänge aus kulinarischem Antrieb ist ein Pilzfürher wie dieser ein unerlässlicher Begleiter. Wer will schon einem Grünen Knollenblätterpilz in seine Pilzpfanne Einzug gewähren? Durch Hochladen des Fotos lassen sich auch hier Pflanzen schnell und einfach bestimmen.

Übrigens: Die vielleicht größte Tiefe an Pflanzen und Vögeln bieten die Apps **Picture This** und **Picture Bird**. Diese lassen sich kostenlos herunterladen, verlangen aber für den vollen Funktionsumfang 30 bzw. 40 Euro pro Jahr.



ABTIPPEN IST SO 2020

Schreiben Sie auch manchmal noch auf Papier? Vielleicht haben Sie einfach eine schöne Handschrift. Und kleine Notizen gehen mit einem Stift immer noch leichter von der Hand, als wenn man sie auf einer winzigen Smartphone-Tastatur eintippt. Aber Papier hat auch einen Nachteil: Es ist offline und das darauf Festgehaltene lässt sich nicht ohne Weiteres auf den Computer oder in die Cloud übertragen... oder doch?

Mittlerweile gibt es verschiedene Möglichkeiten, um das lästige Abtippen von handschriftlichem Text zu vermeiden oder zu verkürzen:



FOTO

Die einfachste Lösung ist es, ein Foto von der beschriebenen Seite zu machen und sein Glück mit einer Schrifterkennungs-Software zu versuchen.

Vorteil: Geht mit jedem Stift und jedem Papier

Nachteil: Schrifterkennung ist immer noch Glückssache

Foto:
Apple

TABLET

Wer nicht auf Papier und Bleistift festgelegt ist und sich mit einem Display und dem passenden Stift anfreunden kann, für den ist zum Beispiel ein iPad interessant. Apps wie GoodNotes sind so programmiert, dass sie das Gefühl von Papier vermitteln, und sie erlauben mittlerweile eine gute Handschriftenerkennung.

Eine andere Option sind Tablets mit E-Ink-Display, dem sogenannten elektronischen Papier. Geräte wie zum Beispiel das reMarkable 2 mit passendem Stift bieten zwar gegenüber dem iPad mit Stift keinen Preisvorteil, dafür aber eine längere Akkulaufzeit und – aufgrund des fehlenden Farbdisplays und des drastisch verringerten Funktionsumfangs – weniger Ablenkungspotenzial.

WEITERE MÖGLICHKEITEN

Es gibt noch weitere Produkte, die versuchen, die Brücke vom Analogen ins Digitale zu schlagen. Dazu zählen beispielsweise die smarten Notizblöcke von Rocketbook, die wieder abwischbar sind und mittels App gescannt werden können. Oder spezielle Stifte, zum Beispiel von Livescribe oder Moleskine, die in der Lage sind, das auf kompatiblen Papier Geschriebene zu digitalisieren.

Vorteil: Am Ende ist das Geschriebene digital

Nachteil: Teuer, Schrifterkennung nicht konstant, Stift und Papier müssen zueinander passen



Stift mit Handschrifterkennung:
Livescribe Symphony

Foto: Livescribe

Vorteil: Gute Schrifterkennung, erweiterte Korrekturmöglichkeiten, großer Funktionsumfang (iPad)

Nachteil: Teuer (wenn man es nur als Notizbuch nutzt), fremdes Schreibgefühl

Tablet mit E-Ink-Display: reMarkable 2



Foto: reMarkable



iOS 15

Im Herbst aktualisiert Apple die Betriebssysteme von iPhone, iPad und Mac. Eine Neuerung, die bei diesem Update heraussticht, ist die systemweite Schrifterkennung in Bildern. Die hohe Leistung der aktuellen Chips ermöglicht es, lokal, also ohne Cloud-Unterstützung, in Bildern nach Text zu suchen, der dann mit wenig Aufwand weiterverarbeitet werden kann. Dies funktioniert in Vorabversionen bereits erstaunlich gut.



iOS 15 führt SharePlay in FaceTime, Livetext, überarbeitete Benachrichtigungen und mehr ein.

Foto:
Apple

In iOS 15 können nun auch Android-Nutzer an FaceTime-Unterhaltungen teilnehmen. Eine eigene App gibt es dafür nicht, beitreten kann man per Link, der im Browser geöffnet wird. Über „SharePlay“ ist es möglich, gemeinsam mit Freunden oder der Familie an unterschiedlichen Orten synchron Filme zu gucken, Musik zu hören oder auch den eigenen Bildschirm zu teilen.

Wer mehrere Apple-Geräte hat, wird sich über „Universal Control“ freuen. Die Funktion ermöglicht es, bis zu drei von ihnen gleichzeitig mit einer Tastatur und Maus zu bedienen. Befindet sich ein iPad neben einem Mac, kann durch das Bewegen des Mauszeigers über den Bildschirmrand „hinweg“ dieser auf das iPad übertragen werden, das dann in vollem Umfang bedient werden kann. Das funktioniert auch beim Ziehen von Text oder anderen Objekten über Gerätegrenzen hinaus.

Auf diese und noch viele weitere neue Funktionen können wir uns freuen. Das Update wird für alle Geräte verfügbar sein, die im letzten Jahr die Vorversion iOS 14 bekommen haben.

HELMES MIT KÖPFCHEN

Wer sicher durch die Stadt radeln will, sollte am besten gleich auf einen smarten Fahrradhelm umsatteln. Diese neue Helmgeneration bietet deutlich mehr, als nur den Kopf bei Unfällen zu schützen.

Das Abbiegen mit dem Fahrrad ist oftmals nicht ungefährlich. In dem Moment, wo man den linken oder rechten Arm zur Seite hält, lässt sich das Steuer nur mit einer Hand festhalten – was jedes Mal eine kleine Unsicherheit mit sich bringen kann. Warum also diese Alltagsaufgabe nicht dem Fahrradhelm überlassen? Genau das tun einige der „smarten“ Fahrradhelme, die mit steuerbaren LED-Leuchten punkten. Aber auch in Sachen Kommunikation leisten diese Schützlinge wertvolle Hilfe. Wir haben ein paar empfehlenswerte Modelle herausgepickt, die keine reine Kopfsache mehr sind.

Shine a Light

Die einfachste Form eines smarten Fahrradhelms ist ein Modell mit integrierter Beleuchtung. Hier hat sich Lumos als Hersteller hervorgetan, der ausschließlich steuerbare Leuchthelme herstellt und auf allen Ebenen mehr Sichtbarkeit bietet. Der **Lumos Kickstart Lite** etwa verfügt über 21 LED-Leuchten auf der Rückseite, die sich wahlweise als rote Bremslichter oder gelbe Blinker nutzen lassen. Sogar die Funktion eines Warnblinkers können Biker hierüber aktivieren. An der Vorderseite unterstützen noch sechs LEDs die Fahrradleuchte. Bedienen lassen sich die smarten Lichter über eine kleine Fernbedienung für den Lenker und über die Apple Watch oder Gesundheits-Apps, die mit Strava, dem sozialen Netzwerk, zum internetbasierten Tracking sportlicher Aktivitäten, kompatibel sind.



Foto: Lumos
Lumos Kickstart Lite

I just called to say ...

Sena verfolgt einen anderen smarten Ansatz, nämlich einen kommunikativen. Hier punkten die Fahrradhelme mit integrierten Lautsprechern, die sich mit dem Handy koppeln lassen. Auf diese Weise können Fahrradenthusiasten einen Ausflug für

Telefongespräche nutzen. Wer in der Gruppe unterwegs ist, profitiert auch von diesem Feature, denn der **Sena R1** verfügt über Group Intercom, einen Funkstandard, der in einem Umkreis von 900 Metern Gespräche mit anderen Fahrern zulässt. Sehr praktisch, wenn man sich über die nächste Pause verständigen möchte. Insbesondere im dichten Stadtverkehr raten wir allerdings dringend, es mit dem Musikhören oder Telefonieren per Ohrstöpsel oder Kopfhörer nicht zu übertreiben. Aus naheliegenden Gründen ist dies nur dann erlaubt, wenn Sie die Geräusche der Straße noch problemlos wahrnehmen können.



Foto: Sena
Sena R1

Sending out an SOS

Wie kann ein Helm helfen, wenn der Biker stürzt? Über diese Problematik hat sich Livall Gedanken gemacht und hierfür Helme wie den **BH60SE** entwickelt. Dieses Modell arbeitet mit einem SOS-Alarmsystem, dem sogenannten Sturzsensor. Dieser alarmiert bei Stürzen ab 1,50 Meter Höhe die Livall App, die wiederum eine SMS an eine vorher definierte Notfall-Telefonnummer schickt.

Hals über Kopf

Das wohl konsequenteste Modell in puncto Sicherheit kommt aus Schweden von der Firma Hövding. Der **Hövding 3** ist ein „Airbag-Helm“, der tatsächlich das Prinzip eines Pkw-Airbags aufgreift und auf das Fahrrad überträgt. „Der sicherste Fahrradhelm der Welt ist kein Helm“, lautet der Slogan des Herstellers, der „8x besseren Schutz“ gegenüber herkömmlichen



Foto: Livall
BH60SE



„Airbag-Helm“ Hövding 3

Foto: Hövding

Modellen verspricht. Man trägt den Hövding wie einen um den Hals gelegten Kragen, aus dem sich innerhalb von 0,1 Sekunden ein Airbag aufbläst, der sich schützend um den Kopf legt. Damit das blitzschnell funktioniert, checkt das Modell 200-mal pro Sekunde die Bewegungen des Fahrers und erkennt so einen drohenden Sturz. Einziger Wehrmutstropfen: Bei abrupten Stoppbewegungen kann es passieren, dass ein kostspieliger Fehlalarm ausgelöst wird. Denn der Hövding lässt sich nur einmal verwenden. Mit über 300 Euro hat diese smarte Technik ihren Preis, aber im Ernstfall ist das sicherlich gut angelegt. Tipp: Es gibt Versicherungen, die die Kosten für einen neuen Fahrrad-Airbag übernehmen. Erkundigen Sie sich, ob Ihre Versicherung dazu gehört. Sonst gibt es nach einem Crash immerhin einen kleinen Rabatt auf ein neues Exemplar.

Fazit

Technisch ist also eine Menge möglich, allerdings bleibt das Plus an smarterer Ausstattung nicht ganz folgenlos, denn es macht den Helm oftmals schwerer. Während die normalen Fahrradhelme teilweise nur 200 Gramm wiegen, kommen manche Technik-Modelle auf das Doppelte oder sogar Dreifache. Wir empfehlen, die smarten Helme unbedingt im Laden anzuprobieren, um ein Gefühl dafür zu bekommen. In jedem Fall ist ein smarterer Fahrradhelm eine sinnvolle Investition in mehr Komfort und zusätzliche Sicherheit.

TEIL WEISE

Sharing-Apps helfen der Umwelt und dem eigenen Portemonnaie

Carsharing ist zur Normalität geworden, genauso wie die ausleihbaren E-Roller verschiedenster Online-Anbieter auf den Bürgersteigen der Großstädte. Doch teilen lässt sich noch vieles mehr: das Essen im Kühlschrank, bevor Sie in den Urlaub fahren, die eigene Sprache und sogar die Haftpflichtversicherung. Oft sparen Sie dabei Geld und schonen zusätzlich die Umwelt. Wir haben einige der praktischsten und innovativsten Sharing-Apps für Sie zusammengestellt.



Umweltfreundlich

Sie haben ein brauchbares Fahrrad in der Garage herumstehen oder während des Urlaubs Lust auf eine spontane Fahrradtour? Über **Spinlister** können Sie private Fahrräder mieten und vermieten, zum Teil sind auch Surfbretter und Ski-Equipment zu haben. Die App wird bisher vor allem in den USA genutzt, doch auch in Europa finden sich bereits zahlreiche Angebote. Die meisten davon in den Niederlanden, doch auch in Metropolen wie Paris, London und Hamburg verleihen viele ihre Fahrräder über Spinlister: Gerade während der Corona-Zeit eine angenehme Art, überfüllten Verkehrsmitteln zu entgehen und dabei die Stadt noch besser und umweltfreundlicher zu erkunden.



Sicher

Sogar Versicherungsbeiträge lassen sich teilen, und zwar mit **friendsurance.de**. Über den unabhängigen Versicherungsmakler tun sich kleine Gruppen von Versicherten zusammen, um zu sparen. Das funktioniert so: Alle erhöhen ihren Eigenanteil, wodurch ihr regulärer Beitrag niedriger wird. Das gesparte Geld kommt in einen Topf, aus dem im Schadensfall der Eigenanteil gezahlt wird. Bleibt die Gruppe längere Zeit schadensfrei, bekommen die Teilnehmer das Geld am Ende des Jahres als Bonus zurück. Das geht beispielsweise mit Kfz-, Haftpflicht-, Hausrats- oder Rechtsschutzversicherungen.



Abenteuerlich

Ebenfalls eine pandemieverträgliche Art des Urlaubens ist das Campen. Noch weniger Ansteckungsrisiko und mehr Individualität als Campingplätze bietet die App **HomeCamper**. Dort vermieten Privatpersonen ihren Garten oder ihr Grundstück als Zelt- oder Wohnmobil-Stellplatz. Auswählen lässt sich zwischen verschiedenen Kategorien wie „Familienausflug“, „Wandern und Spazieren“ oder „Am Meer“.

Wenn Sie längere Zeit wandern oder auf Radtour gehen und dabei sparen wollen, ist die Seite **welcometomygarden.org** bestimmt sehr interessant für Sie. Bei dem Netzwerk geht es nicht um Profit, sondern allein um umweltbewusstes Reisen, oder wie die Betreiber es nennen: „Slow Travelling“. Die Mitglieder öffnen ihre Gärten umsonst – allerdings nur für Reisende, die ohne privates Auto unterwegs sind und maximal für zwei Nächte bleiben.



Nachbarschaftlich

Nebenan.de ist die Plattform, die die anonyme urbane Nachbarschaft vernetzt. Einen Tapeziertisch für den nächsten Flohmarkt ausleihen, nach dem Besitzer des gefundenen Schlüsselbundes suchen oder die aussortierten Kleider verschenken – das und vieles mehr passiert auf **nebenan.de**.



Nachhaltig

Von zu Hause aus die Umwelt schonen und dabei sparen geht mit der App **foodsharing**. Darüber organisieren sich tausende Freiwillige, um Lebensmittel von Supermärkten abzuholen und zu verteilen, die zwar noch gut sind, aber nicht mehr verkauft werden. Auch wer in den Urlaub fährt und den Kühlschrank noch voller Lebensmittel hat, kann sie über foodsharing verschenken, anstatt sie schlecht werden zu lassen.

Mit weniger Engagement verbunden ist **Too Good To Go**. Läden stellen Tüten von unverkauften Lebensmitteln zusammen, die Sie dann über diese App zu einem vergünstigten Preis abholen können.



Schlau

Teilen lässt sich auch unser Wissen. **Udemy** ist die Plattform, auf der Sie eine neue Fähigkeit erlernen oder aber selbst einen Online-Kurs erstellen und verkaufen können. Der Fokus liegt auf relevantem Wissen für die Arbeitswelt, das Spektrum ist breit gefächert von Programmierung über Design bis Persönlichkeitsentwicklung. Es lohnt sich ein Preisvergleich mit der **Volks-hochschule**: Auch die bietet zu ähnlichen Themen On- und Offline-Kurse an.

Gratis ist dagegen die App **Tandem**. Sie wollten schon immer Ihr Schulfranzösisch reaktivieren oder sich sprachlich auf den nächsten Griechenland-Urlaub vorbereiten? Tandem vernetzt Menschen, die über Chat oder Videokonferenz miteinander ihre jeweiligen Sprachen üben wollen. Netter Nebeneffekt: Sie knüpfen Kontakte in aller Welt.

KNIPSEN WIE EIN INFLUENCER

Dass Smartphone-Kameras immer besser werden, ist kein Geheimnis. Dass Software-Tricks Erfahrung nicht ersetzen können, auch nicht. Mit unserer Checkliste helfen wir Ihnen dabei, Ihre Fotos noch schöner strahlen zu lassen.



Fest zapacken

Moderne Smartphones haben meist eine eingebaute Bildstabilisierung. Trotzdem hilft es, das Telefon bei der Aufnahme mit beiden Händen festzuhalten.



Es werde Licht

Platzieren Sie Ihr Motiv für weiches Tageslicht wenn möglich am Fenster, oder verwenden Sie Fotolichter, die es schon für kleines Geld in unterschiedlichen Formen gibt. Auf Instagram sind Ringlichter gerade sehr beliebt.



Auf die Knie

Fotografieren Sie auf Augenhöhe des Motivs. Spielende Kinder aus der Erwachsenenperspektive sind meist wenig vorteilhaft.



Richtig speichern

Nutzen Sie eine Software, die Ihr bearbeitetes Foto nicht komprimiert, sondern in einer hohen Qualität abspeichern kann.



Golden Cut

Viel hängt von der Wahl des Bildausschnitts ab. Alles mittig auszurichten, wirkt leicht bieder. Oft ist es stimmiger, wenn Sie Ihr Bild nach dem Prinzip des Goldenen Schnitts ausrichten. Das Bildzentrum liegt dabei im Verhältnis 1:1,6 bei knapp zwei Dritteln des Ausschnitts.



Farbtiefe steigern

Erhöhen Sie den Kontrast, um die Farben in ihrem Bild besser zur Geltung zu bringen. Unsere Empfehlung: Passen Sie den Kontrast schon vor dem Auswählen des Filters an.



Go Filter, go

Immer wieder erstaunlich, wie viel ein Bild gewinnen kann, wenn Sie den richtigen Filter einsetzen. Es gibt einige sehr fähige Filter-Apps fürs Smartphone: Unter anderem Lightroom, Snapseed oder VSCO. Nehmen Sie sich die Zeit ein bisschen mit Ihnen zu experimentieren. Es lohnt sich.

GEWINNSPIEL

WIR VERLOSEN 20x4 OpenJUMP GUTSCHEINE FÜR JE 120 MIN. SPRUNGZEIT INKL. JUMP SOCKEN

Runter vom Sofa – rein ins JUMP House!

Die Hamburger Original Trampolinparks in Stellingen und Poppenbüttel haben endlich wieder geöffnet. Auf Tausenden Quadratmetern Gesamtfläche bieten die beiden JUMP House Parks viele verschiedene Aktionsbereiche – darunter neben über 100 Trampolinen, Basketball, Völkerball und Luftkissen eine absolute JUMP House Superlative wie die Ninja Box und im JUMP House Poppenbüttel auch den Sky Ninja – ein Kletterparcours in 8 Metern Höhe mit anschließender Zip-Line. In Stellingen wartet stattdessen der TowerJUMP, in dem sich Besucher aus ca. 2 Metern Höhe in ein riesiges Luftkissen fallen lassen können. Natürlich alles mit einem sicheren Abstands- und Hygienekonzept. Spaß und Action für Jung und Alt sind garantiert.

Um teilzunehmen, senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „JUMP“ an gewinnspiel@willytel.de – und vergessen Sie nicht, Namen, Adresse und Telefonnummer anzugeben und welchen Hamburger JUMP House Standort Sie besuchen möchten! Viel Glück!

Um Ihnen die Teilnahme an unserem Gewinnspiel zu ermöglichen, erheben wir die von Ihnen mitgeteilten personenbezogene Daten. Ihre Daten werden lediglich für die Durchführung des Gewinnspiels und nicht für sonstige Zwecke genutzt. Weitere Hinweise zum Datenschutz können Sie unseren Datenschutzhinweisen unter www.willytel.de/datenschutz entnehmen. Einsendeschluss ist der 30.11.2021. Der Gewinner wird unter allen Einsendern ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Foto: © JUMP House / Tom Menz

Weitere Infos und Buchung:
www.jumphouse.de/hamburg/

JUMP House Hamburg-Stellingen
Kieler Straße 572, 22525 Hamburg

JUMP House Hamburg-Poppenbüttel
Poppenbütteler Bogen 46, 22399 Hamburg

Impressum

Herausgeber: willy.tel GmbH, Hinschenfelder Stieg 6, 22041 Hamburg
Verantwortlicher i.S.d.P: Tanja Thielk, Geschäftsführerin willy.tel GmbH
Redaktion: Allington Parker, Fabian Bergfeld
Layout: Christopher Graf, Kristin Ehrenberg
Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft mbH

willy.tel Service-Center

Lesserstraße 73
22049 Hamburg-Wandsbek
www.willytel.de
info@willytel.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 9 - 19 Uhr
Samstag 9 - 15 Uhr

Aufgrund der aktuellen Situation kann es ggf. zu Abweichungen kommen.



Kostenlose Hotline
0800 - 333 44 99